Aus dem Inneren Marylands und den angrenzenden Staaten.

David Seibert gestorben.

In seinem Heim zu Clearspring, nahe Hagerstown, Md., verstarb der ehemalige Staats-Senator Davis Seibert im 88. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein Sohn von Michael und Elisabeth Seibert, welche den ersten deutschen und schweizern Ansiedlern in Pennsylvanien abstammten.

Waldbrand.

Ein Waldbrand von großer Ausdehnung ist in den Süd-Bergen in der Umgebung von Pondbank bei Hagerstown, Md., ausgebrochen, und brennt es an zwei Stellen. Trotz der angestrengten Arbeiten freiwilliger Löschmannschaften ist es bis jetzt noch nicht gelungen, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Das zweite Feuer befand sich in einer Schonung nahe Tomston, doch konnte dieses nach angestrengter Arbeit gelöscht werden.

Von Auto überfahren.

Hezekiah Garner aus Rockville, Md., ein Veteran der Conföderirten Armee, wurde von einem von F. M. Weadon aus Washington, D. C., gelenkten Automobil überfahren. Der Verunglückte wurde nach dem Washington Hospital gebracht, woselbst die Aerzte einen Fußgelenkbruch und Hüftenverrenkung feststellten. Es wurde erwiesen, daß Hr. Weadon an dem Vorfalle schuldlos ist, da Hr. Garner direkt in den Kraftwagen hineingelaufen ist.

Hagerstown-Beamte.

Mayor J. McPherson Scott von Hagerstown ernannte folgende städtische Beamte, die vom Stadtrath bestätigt wurden: Stadt-Clerk — Hy. Davis; Stadtsteuer-Einnehmer — Wm. Logan; Stadt-Ingenieur — J. Ferguson; Markt-Inspektor — H. E. McCrory; Uhrenaufzieher — Harry E. Brining; Stadt-Anwalt — Alexander R. Hagner; Stadt-Abzugs-Commissäre — John Carmichael, C. Edwin Heard, Wm. Wingert und G. B. McC. Wolf.

Die Ernannten sind mit Ausnahme zweier Mitglieder der städtischen Abzugs-Commission Republikaner.

Der Streit innerhalb der sozialistischen Partei.

Zur Trennung innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion schreibt die „Chemnitzer Volksstimme“:

Im Reichstag wird es nun zwei sozialdemokratische Fraktionen geben; wird es in Zukunft auch im Lande zwei sozialdemokratische Parteien geben? Wir haben nicht mehr den Muth, es unbedingt zu verneinen. Wohl sagt man immer, die deutschen Arbeiter würden eine Spaltung nicht zulassen, und wenn erst nach Friedensschluß der Parteitag gesprochen habe, werde, wer sich nicht füge, schon zur Ordnung zurückgerufen werden. Aber leider seien die Parteien in England, Rußland, Italien, Holland und Bulgarien gespalten, in Frankreich erst seit den letzten Jahren geeinigt und in Schweden dicht vor dem Auseinandergehen. Ob die deutschen Arbeiter ein gleiches Unglück von sich werden abwenden können, muß erst die Zukunft lehren. Jedenfalls ist die Gefahr einer Auseinanderreißung aller Arbeiter-Organisationen größer, als je. Wir möchten deshalb noch einmal eine ernste Mahnung an die Minderheit richten. Der tiefste Grund der Meinungsverschiedenheiten ist wohl die Frage, ob die Arbeiterschaft sich darauf einrichten muß, noch Jahrzehnte in diesem Klassenstaat zu leben und ihn allmählich umzuformen, oder ob man sich am Vorabend der sozialen Revolution wähnt. Wenn das Ende des Krieges sich so wenig revolutionär gestalte, wie der Anfang war, dürfe wohl von jedem vernünftigen Menschen erwartet werden, daß er bis zum Vorliegen neuer Thatsachen den Revolutions-Phantasie'n entsagt, denn wenn diese gewaltige Welterschütterung die Revolution nicht hervorgerufen habe, werden ruhige Friedensjahre sie ganz gewiß nicht alsbald fördern. Darum sollten alle Parteigenossen den Muth haben, aus dieser Thatsache die nothwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Kinderarmuth der deutschen Beamten.

In einer deutschen Zeitung lesen wir: „Die großen Verluste an werthvollen Menschenleben infolge des Weltkrieges machen einen stärkeren Bevölkerungszuwachs nothwendig, als ihn die letzten Jahre dem deutschen Reiche gebracht haben. Bei der Behandlung bevölkerungspolitischer Fragen wird nun neuerdings besonders die auffällige Kinderarmuth der deutschen Beamtenschaft geltend gemacht. Ergab sich doch nach einer Statistik über den Familienzustand der Postbeamten vom Jahre 1912 eine Durchschnitts-Kinderzahl von nur 2.4 für die unteren, 1.8 für die mittleren und 1.7 für die höheren Beamten. Die unteren Beamten stehen hiernach genau mit Frankreich auf einer Stufe. Da die Durchschnittszahl der auf jede Ehe in Deutschland entfallenden Kinder 3.6 beträgt, giebt die Kinderarmuth unserer Beamten stark zu denken. Der Grund liegt, wie im Organ des Verbandes Deutscher Beamtenverein ausgeführt wird, vor allen Dingen in der langen Vorbereitungszeit. Denn erst mit 27 bis 30 Jahren gelangt heute der Beamte frühestens zu einer festen Anstellung, und das Mindesteinkommen der Stelle, das ihm dann zusteht, ist so gering, daß es zur Ernährung einer Familie, wenn kein Vermögen vorhanden ist, nicht ausreicht. Die Bestrebungen der Beamten, früher im Leben voranzukommen, das heißt, in früheren Jahren fest angestellt zu werden, und in der Zeit, wenn die Arbeitskraft am stärksten ist, ein höheres Einkommen als jetzt zu erzielen, verdienen deshalb im allgemeinen und staatlichen Interesse durchaus Beachtung und Förderung. Auch die Forderungen der Verwaltungsreform, die durch den Krieg neue Nahrung bekommen haben, wollen unter diesem Gesichtswinkel betrachtet sein. Das fortgesetzte Anwachsen der Beamtenzahl muß zwar nach Möglichkeit verhindert werden und wird auch von den Beamten selbst gefordert. Nur dürfen die Reformbestrebungen, wie jetzt die Gefahr vorliegt, nicht zur Schädigung der vorhandenen Beamten führen, indem ihr Fortkommen noch mehr verlangsamt und die feste Anstellung noch mehr als bisher verzögert wird. Davon hätte schließlich die Allgemeinheit den größten Nachtheil.“

Wie stark ist ein Regiment?

Ausforschen wollt' ein Franzmann gern
Die Bauern, die er noch nicht kennt,
Spricht zu den Bayern: „Meine Herrn,
Wie stark ist wohl ein Regiment?“
Ein Bayer haut ihn auf den Kopf,
Daß ihm der ganze Schädel brennt:
„So stark bin i allein, du Tropf,
Nun denk, wie stark ein Regiment!“

Deutsche Kirchen in Maryland.

Deutsche katholische Kirchen in Baltimore und Maryland.

(Redemptoristen-Gemeinden.)

St. Alphonsus-Kirche — Ecke Park-Avenue und Saratoga-Straße; Pater Laurentius Kißner, Rektor; Pater Philipp Roßbach, Pater Johann B. Daily, Pater Wilhelm Lindner.

St. Jakobus-Kirche — Ecke Aisquith- und Eager-Straße; Pater Joseph Funk, Pater Paul Huber, Pater Peter Wartinger, Pater Joseph Stolz, Pater J. B. Huether und Pater Johann Meier.

St. Michaels-Kirche — Ecke Wolfe- und Lombard-Straße; Pater Joseph Wissel, Rektor; Pater Philipp Colonel, Pater Peter Bake, Pater Bernard Luecking, Pater Leopold Obrecht.

Herz Jesu-Kirche — 3. Straße und Foster-Avenue, Highlandtown; Pater Franziskus Dauenhauer, Rektor; Pater Augustin Weisser, Pater Johann Braun, Pater Emil Deuser, Pater P. Schwertz, Pater Johann Groell.

St. Wenzeslaus-Kirche (böhmische) — Collington- und Ashland-Avenue; Pater Joseph Hild, Rektor; Pater Wenzeslaus Melichar, Pater Augustin Petranek.

Kapuziner-Gemeinde.

St. Peter und Paul-Kirche in Cumberland, Md. — Pater Dominik Schuster, Rektor; Pater Alban Hammel und Pater Simon Knupfer. Hat Gemeindeschule mit 345 Kindern.

Andere katholische Gemeinden.

St. Antonius-Kirche zu Gardenville — Pater J. J. Knell, Gardenville.

St. Josephs-Gemeinde zu Necker an der Belair-Road; Pater Chas. J. Trinkaus, Rektor.

Hl. Kreuz-Kirche — West-, nahe Light-Straße; Pater Arnim Gamp und Pater Andreas Engelhardt.

14 hl. Nothhelfer-Kirche — Mount-, nahe der Pratt-Straße; Benediktiner-Patres — Prior Alexius Graß und Pater Candidus, Assistent.

St. Marien-Kirche, Washington, D. C. — Pater J. R. Roth, Rektor, und Pater Leo Otterbein.

Deutsche evangelische Synode von Nord-Amerika.

St. Matthäi-Kirche — Fayette-Str. und Central-Avenue; Pastor C. W. Locher, Nr. 1300, Ost-Fayette-Straße.

St. Lukas-Kirche — Henrietta- und Eutaw-Straße; Pastor F. H. Klemme, Nr. 421, West-Henrietta-Straße.

St. Johannes-Kirche — Ecke Lombard- und Catherine-Straße; Pastor E. G. Künzler, Nr. 2516, West-Lombard-Straße.

Vereinigte Evang. Kirche — Canton; Pastor Wm. Batz, Nr. 923. East-Avenue.

Concordia-Kirche — Walbrook-Ave., nahe Patson-Straße; Pastor F. Giese, Nr. 2032, West-North-Avenue.

Christus-Kirche — Beason-, nahe Decatur-Straße, Locust Point; Pastor P. Briesemeister, Nr. 1300, Beason-Straße.

St. Johannes-Kirche — Biddle-Str., nahe Pennsylvania-Avenue; Pastor W. H. Aufderhaar, Nr. 1319, Myrtle-Ave.

Ev.-luth. Friedens-Gemeinde — Madison-Straße und Duncan-Alley; Pastor Chas. Eders, Nr. 2311, Ashland-Avenue.

St. Matthäi-Kirche — Gorsuch-Ave., Homestead; Pastor J. Otto Reller, Nr. 1518, Homestead-Straße.

Concordia-Kirche — Washington, D. C.; Pastor Paul A. Menzel, Nr. 1920, G-Straße, N.-W., Washington, D. C.

St. Martini-Kirche — Annapolis, Md.; Pastor H. F. Carl Haas, Nr. 16, Francis-Straße, Annapolis.

Emigrantenhaus — Pastor Otto Apitz, Nr. 1312, Beason-Straße.

Missouri-Synode.

Bethlehem-Kirche — Collington-Ave. und Oliver-Straße; Pastor Geo. J. Spilman, Nr. 2214, Ost-Oliver-Straße, Baltimore.

Immanuels-Kirche — Caroline-, nahe Baltimore-Straße; Pastor A. Burhenn, Nr. 27, Süd-Caroline-Straße, Baltimore.

Martini-Kirche — Ecke Sharp- und Henrietta-Straße.; Pastor H. D. Steffens, Nr. 807, Süd-Sharp-Straße, Baltimore.

St. Pauls-Kirche — Saratoga-Straße und Fremont-Avenue; Pastor Christian Kühn, Nr. 811, West-Saratoga-Straße, Baltimore.

St. Thomas-Kirche — Ecke Pulaski- und Mary Ann-Straße; Pastor Henry Guckenberger, Nr. 315, Süd-Pulaski-Straße, Baltimore.

Missions-Gemeinde in Overlea — Pastor L. J. Röhm.

Missions-Gemeinde in Highlandtown — Pastor Wm. Tober, Nr. 461, Süd-Highland-Avenue.

St. Johannes-Kirche zu Glen Arm — Pastor W. G. Holls, Glen Arm, Baltimore-County.

Ev. luth. Kirche zu Kingsville — Pastor R. Sörgel, Kingsville, Baltimore-County.

Dreieinigkeits-Kirche zu Cumberland — Pastor Martin Gallmeier, Cumberland, Md., Allegany-County.

Ev. luth. Kirche zu Preston, Caroline-County — Pastor Jakob Körber, Preston.

Ev. luth. Kirche, Vienna (Dorchester-County) — Pastor Jakob Körber, Preston, Md.

Ev. luth. Kirche zu Accident (Garrett-County) — Pastor L. D. Zimmermann, Accident, Md.

Ev. luth. Kirche zu Glenburnie, Anne Arundel-County — Pastor P. J. M. Dorn.

Ev. luth. Kirche zu Bowie, Prince George's County, Pastor Röhm von Overlea.

Hafen-Missionär — Pastor Rich. Eirich, Nr. 3020, Ost-Baltimore-Straße.

Deutsche reformirte Kirchen.

4. ref. St. Johannes-Kirche, Calvert-, nahe Saratoga-Straße; Pastor J. N. Hauser, Nr. 1012, Bennett-Place, Baltimore.

5. ref. St. Pauls-Kirche — Ecke Broadway und Pratt-Straße; Pastor Paul Schnatz, Nr. 312, Süd-Patterson-Park-Avenue, Baltimore.

Immanuel-Gemeinde. — Ecke Saratoga- und Schroeder-Straße; Pastor J. S. Kosower, Nr. 306, Nord-Schroeder-Straße, Baltimore.

Erste ref. Kirche, Washington, D. C., 9. und N-Straße — Pastor J. D. Buehrer, Nr. 1722, 13. Straße, N.-W., Washington, D. C.

Zions-Kirche — Ecke Aisquith- und Chase-Straße; Pastor John C. Sommerlatte, Nr. 1217, Nord-Caroline-Straße, Baltimore.

Friedens-Kirche — Ecke Pennsylvania-Avenue und Cumberland-Straße; Pastor J. G. Grimmer, Nr. 607, Cumberland.

Zions-Kirche, Cumberland, Md. — Pastor R. O. Czatlos, Nr. 192, Nord-Mechanics-Straße, Cumberland, Md.

Bethel-Missions-Kirche — Ellwood- und Baltimore-Straße; Pastor W. R. Strietelmeier, Nr. 245, Süd-East-Ave., Baltimore, Md.

Andere deutsche lutherische Gemeinden.

Dreieinigkeits-Kirche — Trinity-, nahe Albemarle-Straße; Pastor A. F. Sterger, Nr. 906, Trinity-Straße.

Deutsche lutherische Kirche in East Newmarket, Dorchester-County — Pastor Carl Th. Ohlinger, East Newmarket, Md.

Zions-Kirche — Nord-Gay-, nahe der Lexington-Straße; Pastor Dr. Julius Hofmann, Nr. 1028, West-Lanvale-Str.

St. Markus-Kirche — Broadway- und Fairmount-Avenue; Pastor K. Bräuer.

Jehova-Kirche — Hollins-Straße, nahe Arlington-Avenue; Pastor H. Neumann, Nr. 1024, Bennett-Place.

Immanuels-Kirche, Cambridge, Md. — Pastor J. F. Dettborn, Cambridge, Md.

Salems-Kirche, East Newmarket, Md. — Pastor J. F. Dettborn, Cambridge, Md.

Zions-Kirche, Frostburg, Md. — Pastor P. Saffran, Frostburg, Md.

Evangelisch-lutherische Synode von Maryland.

Missions-Gemeinden zu Brooklyn, Anne Arundel-County, und **Bay-View,** Baltimore-County — Pastor Ernst von Hahmann.

Zions-Kirche, Washington, D. C. — Pastor Richard Schmidt, Nr. 508, P-Str., N.-W., Washington, D. C.

St. Johannes-Kirche zu Washington, D. C. — Pastor P. O. Ladelin, Nr. 320, 4½ Str., S.-W., Washington, D. C.

St. Johannes-Gemeinde zu Parkville, Harford-Road — Pastor A. W. Ahl, Fullerton P. O., Md.

Zions-Kirche zu Lauraville — Pastor A. W. Ahl, Fullerton P. O., Md.

St. Lukas-Gemeinde zu Cumberland — Pastor C. F. Bergner, Bedford-Straße, Cumberland, Md.

Jerusalems-Gemeinde zu Gardenville — Pastor Dr. P. C. Burgdorff, Gardenville, Md.

Deutsche evang.-luth. Zions-Kirche zu Stemmers' Run — Pastor Henry Ellenberger, in Roßville.

Erste deutsche ver. ev. Kirche — Eastern-Avenue, nahe Ann-Straße; Pastor C. M. Eyster, Nr. 1824, Ost-Baltimore-Straße.

St. Pauls-Gemeinde zu Cordova, Talbot-County — Pastor C. Freudenreich, Cordova, Md.

Ev. luth. Kirche zu Longwood, Talbot-County — Pastor C. Freudenreich von Cordova.

Deutsche Gemeinde zu Upperco, Baltimore-County — Pastor W. F. Hensel, Upperco, Md.

Dreieinigkeits-Gemeinde zu Woodstock — Pastor Ed. C. Ide, Woodstock, Md.

Salems-Kirche — Ecke Battery-Avenue und Randall-Straße; Pastor K. Walter Schmitt, Nr. 214, Ost-Randall-Straße.

St. Stephani-Kirche — Ecke Hamburg- und Hanover-Straße; Pastor Philipp F. Hennighausen, D. D., Nr. 224, Warren-Avenue.

Evangelische Gemeinschaft.

Salems-Kirche — Gough-Straße und Highland-Ave., Pastor G. T. Fischer, Nr. 3405, Gough-Straße.

Emanuels-Kirche — Greene-Straße und Cider-Alley; Pastor C. C. Weber, Nr. 27, Süd-Greene-Straße.

Zweite Kirche der Evang. Gemeinschaft — Madison-Straße, Ecke Milton-Avenue; Pastor H. Hagenstein, Nr. 742, Patterson-Park-Avenue.

Deutsche Baptisten-Kirchen.

Erste deutsche Baptisten-Kirche — Monument-Straße, Ecke Patterson-Park-Ave.; Pastor Ralph T. Wegener, Nr. 1427, Mount Royal-Avenue.

Zweite deutsche Baptisten-Kirche — Frederick-Avenue, Ecke Monroe-Straße; Pastor Hilko Swyter, Nr. 1850, West-Baltimore-Straße.

Deutsche Methodisten-Kirchen.

Erste deutsche Methodisten-Kirche — Nr. 224, Süd-Broadwan. nahe Eastern-Avenue; Pastor C. J. Thaiß, Nr. 1717, Ost-Baltimore-Straße.

Zweite deutsche Methodisten-Kirche — 1249 Light-Straße; Pastor G. Wiegand.

Pennsylvania-Avenue Methodisten-Kirche — Pennsylvania-Avenue, nahe Mosher-Straße; Pastor A. F. Waible, Nr. 567, Mosher-Straße.

Lafayette-Avenue Methodisten-Kirche — Lafayette-Avenue, Ecke Bond-Straße; Pastor C. J. Thaiß.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens und heilt Verstopfung. Es regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden und natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt,
Trägt die Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.
In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren.
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüsse, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund,“ wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New York, N. Y.

Man erwähne den „Baltimore Correspondent“.

Bei Erkältungen

reibe man Hals und Brust, auch die Fußsohlen mit Dr. Richter's

PAIN-EXPELLER

ein. Wirkt sofort lindernd und vorbeugend. Nur echt mit der Anker Schutzmarke. 25c. und 50c. in Apotheken und direkt von

F. Ad. Richter & Co.
Nr. 80 Washington Street, New York
(Nov2,T&S—)

Schlingen und Netze.

Kriminalroman von Laurence Lynch.

(45. Fortsetzung.)

„Wenn Sie es wünschen, will ich auf Einzelheiten eingehen,“ sagt er: „Sie werden beschuldigt, sich Eingang in La Croixs Haus verschafft zu haben, um sein Vertrauen zu gewinnen. Durch irgend welche Beeinflussung ist es Ihnen gelungen, Kenntnis derjenigen Geheimnisse zu erlangen, in welche nur die vollstreckenden Machthaber eingeweiht werden durften. La Croix hat Sie zu seinem Vertrauten gemacht und dadurch die Gesellschaft der Gefahr ausgesetzt“ — —

„Halt!“ unterbrach ihn Makofski in scharfem Ton, „ich bin also nicht der einzige Angeklagte.“ —

„Ja, Sie allein.“

„Ich weiß genug von Ihren Regeln und Gesetzen, um dies zu bezweifeln; sagten Sie nicht eben, La Croix hätte das in ihn gesetzte Vertrauen mißbraucht —“

„Nur Ihnen unbefugte Mitteilungen gemacht.“

„Und wann soll er für diese Schuld durch einen Ausschuß des hohen Rats vor Gericht gefordert werden?“

„Sie geben also zu, daß er Ihnen Geheimnisse anvertraut hat?“

„Ich gebe nichts zu; ich bestreite alles. Antworten Sie mir: ist LaCroix angeklagt?“

„La Croix ist unser Oberhaupt.“

„Wollen Sie mir etwa vorspiegeln, daß dieser Schimpf mir mit seiner Bewilligung angetan wird?“

„Gewisse Dinge,“ erwiderte Lugos, „hat Miles La Croix ganz aus der Hand gegeben; dies Gerichtsverfahren zum Beispiel.“

Um Makofskis Lippen spielte ein verächtliches Lächeln. „Beantworten Sie mir noch die eine Frage: weiß La Croix, daß man mich heute nacht hier in seinem eigenen Hause in die Falle gelockt hat, um mir das Urteil zu sprechen?“

„Was war das —“ rief plötzlich einer der Männer neben ihm, „haben Sie das Geräusch gehört?“

Lugos und Crashaw sahen einander an. „Ein Lärm auf der Straße, vermutlich,“ sagte letzterer, „außer uns ist niemand im Hause.“

„Was für Zimmer sind in diesem Stockwerk?“ fragte Lugos.

„Nur die Schlafzimmer und die Studierstube,“ lautete Makofskis Antwort.

„Was ist hinter jenem Vorhang, dicht neben Ihnen?“

„Eine Tür, die in La Croixs Zimmer führt. Bei meinem Einzug hat das Fräulein sie abschließen lassen.“

„Die Zimmer sind alle verschlossen; die Dienerin hat die Schlüssel mitgenommen, wir sind ganz allein hier und können daher unbesorgt fortfahren,“ bemerkte Crashaw.

Lugos hat kein Geräusch gehört, er hegt keine Besorgnis und beginnt das Verhör von neuem.

„Was haben Sie zu Ihrer Rechtfertigung vorzubringen?“

„Auf welche Anklage hin?“

„Sie sollen das Nähere wissen: Seit Sie unter diesem Dache wohnen, sind uns drei verschiedene Unternehmungen, zu welchen der Plan hier gefaßt wurde, und von denen, außer La Croix, niemand Kenntnis hatte, völlig mißglückt. Daß dieselben von einem Uneingeweihten außerhalb dieses Hauses verraten worden sind, ist ein Ding der Unmöglichkeit, denn gewisse Einzelheiten waren nur dem Chef und seinen Beisitzern bekannt, die über allen Argwohn erhaben sind.“

„Und welche ich ohne Zweifel hier vor mir sehe,“ ergänzte Makofski mit einer spöttischen Verbeugung gegen Lugos und Crashaw. „Da Sie mich für so gut unterrichtet halten, werden Sie kein Bedenken tragen, sich noch klarer auszusprechen.“

Lugos warf einen bedeutsamen Blick in der Versammlung umher: „Ich will Ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen, das kann ohne Gefahr geschehen. Vor etwa sechs Wochen sollte eine gewisse Fabrik jenseits des Flusses in die Luft gesprengt werden. Alle Vorkehrungen waren getroffen, Zeit und Stunde festgesetzt. Jener Fabrikbesitzer ist einer unserer mächtigsten Feinde, den die Zerstörung seines Eigentums entwaffnet, vernichtet hätte. Aber der Plan mißlang.“

„Wirklich?“ sagte Makofski im Ton der Verwunderung.

„Die Leute, welche die Ausführung übernommen hatten, fanden jeden Zugang versperrt, auch das Gebäude und alle Nebenräume mit Wachen besetzt. Am nächsten Morgen erschien eine kurze Notiz in der Zeitung.“ Er legte einen Ausschnitt vor Makofski hin, welchen dieser mit augenscheinlichem Interesse durchlas:

„Zur Warnung.

Der Eigentümer der Spinnerei am Flußufer benachrichtigt hierdurch diejenigen, welche letzte Nacht einen feindlichen Angriff auf sein Besitztum auszuführen gedachten, daß ihre Namen bekannt sind. Wenn sie ihr Vorhaben nicht gänzlich aufgeben, sind sie verloren.“

Makofski reichte Lugos den Zettel zurück. „Ist dies alles?“ fragte er.

„Das war nur der Anfang. Zunächst sollte unter den Angestellten eines großen Betriebes ein Streik veranstaltet werden. Um dies erreichen zu können, galt es jedoch vorerst einen allzu beliebten Fabrikaufseher zu entfernen und einen unserer Leute an seine Stelle zu bringen. Dies war bereits eingeleitet, als plötzlich der Mann, den wir aus dem Wege schaffen wollten, in Sicherheit gebracht wurde und unser Kandidat seinen Abschied erhielt, woraus klar erhellt, daß auch dieser Plan, den nur der Chef kannte, verraten worden ist.“

„Wie seltsam,“ bemerkte Makofski, als sei ihm die Sache unerklärlich.

„Das ist jedoch nicht alles. Ganz kürzlich noch wurde beschlossen, einen Hauptschlag auszuführen. Zwei Männer in hoher Stellung, Besitzer ungeheurer Reichtümer, sollten zum abschreckenden Beispiel für alle anderen gegen uns verbündeten Kapitalisten unschädlich gemacht werden. Auch dies Vorhaben ward vereitelt, wie Sie wissen; die Leute waren gewarnt worden, wir konnten ihnen nichts anhaben.“

Als Lugos schwieg, rückte Makofski näher an den Tisch heran. „Und weiter haben Sie keine Beschuldigungen vorzubringen?“

„Nur die eine, die sich aus den bereits angeführten von selbst ergiebt: daß Sie als Spion in unser Lager gekommen sind und uns verraten haben.“

Makofski richtete sich stolz empor.

„Verstehen wir einander recht,“ sagte er. „Sie haben beschlossen, mich anzuklagen und zu verurteilen, ohne mir Gehör zu schenken. Ich kenne ihr Verfahren und weiß, was es bedeutet. Mein Urteil ist bereits gefällt. Nimmermehr würden Sie sich einem Manne gegenüber, von dem Sie glaubten, daß er diesen Ort lebend verlassen werde, so offen ausgesprochen haben. Welche Art der Hinrichtung haben sie gewählt?“

Während er spricht, hat er sich über den Tisch gebeugt und seine Augen blicken wild im Kreise umher. Die beiden Männer neben ihm haben sich etwas zurückgezogen und beobachten ihn unablässig.

„Sie sind im Irrtum,“ entgegnet Lugos mit eisiger Kälte, „wir wollen Ihnen Bedingungen stellen.“

„Und die wären?“

„Daß Sie dies Land ungesäumt verlassen. In Frankreich werden Sie sicher sein. Sie müssen versprechen, bis morgen hier zu bleiben, natürlich als Gefangener und unter Bewachung — und mit dem nächsten Dampfer abzufahren, ohne vorher mit einem Menschen außer Ihren Wächtern zu verkehren.“

„Und wer sollen meine Wächter sein?“

Lugos warf einen Blick auf die beiden Unbekannten.

„Das dachte ich.“ — Mit einem plötzlichen Ruck stößt er seinen Stuhl zur Seite und steht hoch aufgerichtet vor ihnen, einen Revolver in jeder Hand. Sie er die Waffen aus der Schublade genommen hat, die jetzt offen steht, bleibt allen unerklärlich.

„Sobald sich einer von euch rührt, ist euer Anführer ein Mann des Todes,“ sagt er, mit der einen Pistole nach Lugos zielend. „Möglich, daß ihr euer Henkergeschäft noch an mir vollzieht, aber vernehmt zuvor ein Wort: Wenn ihr gegen den alten Mann, den ihr zu eurem blinden Werkzeug gemacht habt, Böses im Schilde führt, so sollt ihr es büßen. Was mich betrifft, so verschmähe ich es, mich gegen eure Anklagen zu verteidigen; doch ich schwöre feierlich, daß keine Andeutung, kein Wort von euern Plänen über des alten Mannes Lippen gekommen ist. Nichts, nichts hat er verraten; nur allzu ergeben ist er der Sache, von welcher er sich in seinem armen, halb wirren Geiste eine ideale Vorstellung macht. La Croix ist nur noch eine Ruine, aber seiner Ueberzeugung treu bis ins innerste Mark. — Mich aber sollt ihr nicht hinters Licht führen. Glaubt ihr, ich wisse nicht, daß, wenn ich auch jetzt als freier Mann dies Haus verließe, ich dennoch dem Tode verfallen bin? Die Rache des hohen Rats reicht über Länder und Meere, vor ihr gibt es kein Entrinnen. Vermag ich mich nicht von dem Verdacht zu reinigen, kann ich euch nicht denjenigen vor Augen stellen, der eure Pläne verraten hat — wenn hier überhaupt Verrat im Spiele war — so lauert auf mich ein Meuchelmörder an jeder Straßenecke.“

Lugos hatte sich erhoben, während die drohende Waffe noch immer nach seinem Haupte zielte.

„So wissen Sie also, wer der Verräter ist?“

Keine Antwort.

„Er müßte natürlich seine Schuld eingestehen. Wir brauchen Beweise dafür, daß ein anderer als Sie den dreifachen Verrat begangen hat. Können Sie uns diese Beweise liefern?“

Er schwieg, Verachtung in Blick und Gebärde.

„Wollen Sie es tun?“

„Nein.“

„Aber ich kann und will es!“ ließ sich jetzt plötzlich eine Stimme vernehmen.

49. Kapitel.
Rechtfertigung.

Der Vorhang hinter den Männern wird rasch beiseite geschoben und in der Türöffnung steht Moina LaCroix, deren bleiches, schönes Gesicht sich geisterhaft von dem Hintergrund des dunkeln Zimmers abhebt.

„Ich kann Ihnen alles sagen,“ wiederholt sie und tritt an Makofskis Seite.

Die Männer sind aufgesprungen, aber sie achtet ihrer nicht; ihr Blick ruht nur auf ihm, der selbst in diesem Moment heftiger Erregung die Waffe nicht sinken läßt und sein Ziel fest im Auge behält.

„Ich habe euch verraten, ich, Moina La Croix. Dieser Mann ist völlig schuldlos. Die Tat, deren ihr ihn anklagt, habe ich begangen.“

„Fräulein La Croix — Moina — um Gottes willen, schweigen Sie,“ rief Makofski.

„Lassen Sie mich. Es darf kein Zweifel bestehen bleiben, alles muß klar werden. Meinen Vater trifft keine Schuld. Er hat ihre schändlichen Geheimnisse nicht verraten wollen. Aber er spricht im Schlaf und ich saß Nacht für Nacht an seinem Bette und horchte. Bald hatte ich entdeckt, daß ich auf Befragen Antwort von ihm erhalten könne. Sobald er von gewissen Dingen sprach, lockte ich ihn weiter, ohne daß er es ahnte. —“

„Moina, o still! Sehen Sie doch —“

„Unterbrechen Sie mich nicht, ich muß es rasch vollenden. Ich schrieb an die Männer, die Sie zu schädigen oder zu vernichten trachteten. Meine Angaben waren so bestimmt, daß sie mir glauben mußten. Haben Sie mich verstanden? Dieser Mann ist Ihrem mörderischen Bunde treu geblieben. Ich wollte, das wäre nicht der Fall.“

Während Passof und die beiden Unbekannten noch wie erstarrt über diese Enthüllungen dastehen, haben Lugos und Crashaw rasch die Lage der Dinge überblickt. Crashaw denkt nur, wie sich der Vorfall für sein eigenes Interesse verwerten läßt, er will Moina vor den Folgen ihrer Torheit schützen; Lugos erkennt, daß er sich durch seinen Irrtum einen gefährlichen Feind gemacht hat; der Mißgriff muß ausgeglichen werden. Rasch wechseln sie einige Worte im Flüsterton.

Aber Moina ist noch nicht zu Ende. Sie sieht jetzt, wie die Fremden sich am Eingang aufstellen und zugleich Passof nach der Tür hinter ihr schleichen will. Mit einem Sprung steht sie in der Türöffnung und hält die Quaste einer Klingelschnur in der Hand.

„Zurück, oder ich gebe der Polizei ein Zeichen,“ ruft sie, unbekümmert um Crashaws abwehrende Gebärde. „Glaubt ihr, ich sei allein hergekommen? Unten wartet jemand, und beim ersten Laut der Klingel dringt die Polizei in das Haus. Schaffen Sie diese Leute fort, Rufus Crashaw, geloben Sie, daß Hauptmann Makofski frei sein soll, daß ihm kein Leid bedroht — und ich schwöre, Sie werden mich bei meinem Vater finden.“

„Beantworten Sie mir eine Frage, Fräulein La Croix,“ sagte Lugos plötzlich hervortretend, „haben Sie jene Briefe mit Ihrem Namen unterschrieben und irgend ein Mitglied des Rats oder des inneren Kreises darin genannt?“

„Nein. Glauben Sie, ich würde als meines Vaters Anklägerin auftreten? Wie konnte ich seine Bundesgenossen angeben, ohne ihn selbst zu verraten? Sparen Sie sich diese Sorge. Mein einziger Wunsch war, unschuldige Menschen zu retten, ihre Ermordung zu verhüten. Den Bund habe ich nicht erwähnt.“ Zu Crashaw gewandt fuhr sie fort: „Ich weiß, Sie haben jetzt Gewalt über mich, um meines Vaters willen. Daß ich noch ein anderes Menschenleben in Gefahr bringen würde, ahnte ich nicht, als ich beschloß, Ihre Pläne zu durchkreuzen.“

(Fortsetzung folgt.)